

„Einiges muss wieder ins Lot gebracht werden“

INTERVIEW IHK-Hauptgeschäftsführerin Elke Schweig über die Zustände in der Kammer und ihren Weg in die Zukunft

Seit Juli 2011 ist Elke Schweig Hauptgeschäftsführerin der Heilbronner Industrie- und Handelskammer (IHK). Die Arbeit der Juristin wird von vielen Seiten heftig kritisiert. Zuletzt sorgte die Entlassung der Bildungsgeschäftsführerin Renate Rabe für Diskussionen. Was ist los bei der IHK? Unser Redakteur Manfred Stockburger hat bei Elke Schweig nachgefragt.

Frau Schweig, macht Ihnen Ihre Arbeit eigentlich Spaß?

Elke Schweig: Als ich die Verantwortung für die IHK Heilbronn-Franken übernehmen durfte, war ich sehr, sehr glücklich und bin mit viel Freude an mein Amt gegangen. Im Moment bin ich aber mit Dingen konfrontiert, die mich sehr anstrengen und die ich teilweise gar nicht verstehen kann. Da spielt die Freude keine Rolle, sondern die Herausforderung und der Wille, diese Aufgaben zu bewältigen.

Man bekommt den Eindruck, dass der eiserne Besen nicht ausreicht, sondern dass Sie eine Mistgabel brauchen, um in der IHK aufzuräumen.

Schweig: Ich nehme wahr, dass es einiges wieder ins Lot zu bringen gilt. Ich muss feststellen, dass in der Vergangenheit ein Eindruck vermittelt wurde, den ich strikt ablehne. Eine IHK hat einen klar definierten gesetzlichen Auftrag, nämlich mit größtmöglicher Objektivität ihre Aufgaben wahrzunehmen. Sie braucht ein hohes Maß an Transparenz, präzise Arbeitsprozesse und ein tiefes öffentlich-rechtliches Selbstverständnis.

Das war in der Vergangenheit nicht in dem Maße ausgeprägt, wie ich es unter meiner Verantwortung haben möchte – und mit mir die Vollversammlung, das Präsidium und auch der Präsident.

Man sagt, der Fisch stinkt vom Kopf. Welche Rolle spielte Ihr Vorgänger?

Schweig: Ich lehne die Begünstigung von einzelnen Personen oder Personengruppen, Selbstbedienungsmentalität, Günstlingswirtschaft und auch nur den Anschein davon strikt ab. Da gab es in der Vergangenheit durchaus Vorfälle, die einen anderen Eindruck entstehen lassen konnten. Das war vor meiner Zeit, insofern geht das mit der früheren Spitze nach Hause.

Das sind Vorwürfe, die sonst die Kammerkritiker erheben. Sind Sie in deren Verband schon Mitglied?

Schweig: (lacht) Nein, natürlich nicht, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass IHKs wichtig sind und ich stehe zur Pflichtmitgliedschaft.



Elke Schweig, 46, ist seit Juli 2011 Hauptgeschäftsführerin der IHK Heilbronn-Franken mit mehr als 50 000 Mitgliedsbetrieben. Zuvor arbeitete die Arbeitsrechtsspezialistin aus dem Kreis Esslingen bei Voith in Heidenheim. Foto: Dennis Mugler

Noch über Monate wird der Fall Rabe Sie begleiten. Der Ausgang scheint auch nach dem Güutetermin völlig offen. Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Schweig: Nach dem Güutetermin kann man noch gar nichts über den Ausgang sagen. Die Öffentlichkeit weiß im Moment noch viel zu wenig von den Gesamtvorfällen. Es geht nicht um einen einzelnen Vorwurf, es geht um mehrere. Die Parteien im Arbeitsgerichtsprozess wissen bereits, dass sich ein Gesamtbild abzeichnet, das insgesamt zu würdigen sein muss. Wir haben eine Verdachtskündigung ausgesprochen. Die Verdachtsmomente sieht der Staatsanwalt immerhin auch. Er hat sich in der Bewertung also ähnlich entschieden.

Können Sie den Vorwurf, den Sie nachgeschoben haben, präzisieren?

Schweig: Die Anhörung dazu läuft noch, deshalb können wir nicht in

die Tiefe gehen. Soviel kann ich sagen: Es geht darum, dass von unserem Zentrum für Weiterbildung (ZFW) für Angehörige von Frau Rabe Kosten übernommen wurden, die mit dem ZFW nichts zu tun hatten, sondern die sich rein im privaten Bereich abgespielt haben.

Frau Rabe war nicht das erste prominente Mitglied Ihres Teams, das gehen musste. Angesichts der Vorgänge fragt man sich, was sich die anderen zu Schulden kommen lassen haben.

Schweig: Ich verstehe, dass man sich das fragt, aber die Fälle von Pressesprecher Achim Ühlin und Geschäftsführer Armin Behringer haben überhaupt nichts mit dem Fall Rabe zu tun. Das sind völlig getrennte Sachverhalte. Von diesen beiden Herren haben wir uns auch nicht über eine Kündigung getrennt, sondern mit einer Aufhebungsvereinbarung. Solche Fälle

kommen bei einem Führungswechsel einfach vor. Der Fall Rabe hat eine komplett andere Dimension.

Ihnen wird vorgeworfen, dass Sie keine Zeit für Termine hätten. Dass Sie den Kontakt zur Politik nicht richtig pflegen. Ist die Kammer isoliert?

Schweig: Basisarbeit gehört für mich zum Kerngeschäft. Den Kontakt zu den Unternehmen habe ich ganz oben auf die Prioritätenliste gesetzt. Gerade hier habe ich ganz große Defizite angetroffen. Ich bin im intensiven Dialog mit den Mitgliedern. Das sieht man auch daran, dass es mir gelungen ist, für die IHK-Wahl viele Kandidaten zu gewinnen.

Aber die Wahlbeteiligung ist zurückgegangen ...

Schweig: Klar wäre mehr besser, aber ich habe eine Wahlbeteiligung, wie sie im Schnitt jede IHK in Deutschland hat. Aber man muss

genau hinschauen, wer sich für die Wahl zur Verfügung gestellt hat – auch Unternehmer aus Wertheim und Crailsheim. Wenn ich draußen in der Region Firmen besuche, dann höre ich oft: Wir haben von der IHK bisher noch nie jemanden gesehen. Einige haben mir gesagt, dass sie kandidieren, weil sie große Hoffnungen in die Arbeit der IHK haben.

Und was ist mit anderen Kontakten?

Schweig: Ich gebe zu, dass im ersten Jahr andere Dinge, die auch wichtig sind, etwas auf der Strecke geblieben sind. Da mögen die Abgeordnetenkontakte dazugehören. Ich werde mich weiterhin intensiv um die Unternehmen kümmern, aber ich werde auch Freiräume für andere Kontakte schaffen.

„Es geht nicht um einen einzelnen Vorwurf, sondern um mehrere. Dabei zeichnet sich ein Gesamtbild ab.“

Der Arbeitgeberempfang am Montag wäre sicher eine gute Gelegenheit. Aber die IHK hat wie letztes Jahr eine eigene Veranstaltung angesetzt...

Schweig: In diesem Fall muss ich zugeben, dass uns hier ein Fehler unterlaufen ist. Nichtsdestotrotz: Dahinter verbirgt sich keine Absicht. Wir werden dies in Zukunft besser machen.

Kommunikation ist ein schwieriges Thema. Letztes Jahr haben Sie die Presse aus den Vollversammlungen ausgeladen. Das war nicht gerade vertrauensbildend...

Schweig: Ich habe eine Vollversammlung angetroffen, die sich nicht als Entscheidungsgremium gefühlt hat. Da herrschte auch keine Diskussionskultur. Mir wurde von einzelnen Mitgliedern berichtet, dass man sich nicht traute, Fragen zu stellen oder kritische Äußerungen zu machen, weil man Repressalien befürchten musste. Das finde ich nicht gut. Richtig ist, dass ich damals die Anregung gemacht habe, ob der Ausschluss der Presse nicht ein Weg sein könnte. Ich bin auf große Zustimmung gestoßen. Heute diskutieren wir offen, und niemand muss mit Repressalien rechnen. Wir sind auf einem Weg, der für die Vollversammlung einer IHK würdig ist.

Dann dürfte eine Berichterstattung ja aber doch kein Problem mehr sein?

Schweig: Da haben Sie sicher recht, und vielleicht finden wir da einen Weg. Dass wir die Öffentlichkeit nicht scheuen – weder ich noch meine Gremien –, das zeigen doch die jüngsten Vorfälle, mit denen wir selbst offensiv in die Öffentlichkeit gegangen sind.